

Hoffnung.“ Wiedergeburt bringt die Kindlichkeit; Kindlichkeit führt zur Gerechtigkeit. Röm. 8, 17: „Sind wir denn Kinder, so sind wir Erben etc.“ Und was ist das Erbe? 1. Ein unvergängliches, das der Zahn der Zeit nicht wegnagt, Motten nicht fressen, noch Diebe stehlen können. 2. Es ist unverwundlich. Kein verwundlicher Löbelskranz, — eine Lebenskrone. Jak. 11, 12. 3. Ein unbeflecktes Erbe, das nicht im Erwerb mit Unrecht oder gar mit Blut bedeckt ist. Unser Heiland hat dasselbe ehrlich erworben und nun theilt er dasselbe als Erbe seinen Kindern mit, und Niemand kann Einwand erheben. Darauf hofft der Christ.

Mag nun der „Evangeliums-Bote“ auch eine fröhliche Zukunft genießen, indem ihm viele Thüren und Familien geöffnet werden, ist der Wunsch eures hochfahrenden Invaliden.

Der Gerechte.

Von Canabier

Der Mensch kann als gerecht bezeichnet werden, wenn er mit Gott und seinen in der heiligen Schrift niedergelegten Lehren in harmonischer Verbindung steht. Diese Stellung bringt ihn auch in Harmonie mit seinen Mitmenschen und setzt ihn auf die erhabene Basis, auf welcher er dem edlen Zwecke seines Daseins würdig entsprechen kann, und er auch geschickt wird für das Erbtheil der Heiligen im Lichte droben. Gerecht zu sein, im vollen Sinne des Wortes, ist die höchste Stufe der Gottähnlichkeit, zu welcher uns der heilige Geist erheben kann. Gott ist gerecht, und er will uns gerecht machen. Zu diesem Zwecke kam auch sein eingeborener Sohn in diese Welt und ward unsere Gerechtigkeit, auf daß wir in ihm und durch ihn diesen erhabenen Stand erreichen können. Um diesen Stand zu erreichen, erfordert es: Erstens, einen rechten Glauben. Dieser Glaube gründet sich auf Gottes Wort, ja hat in demselben seinen Ursprung und seinen Fortgang. Die Lehre des Heils beruht auf der heiligen Geschichte, die uns Gottes Wort mittheilt. Dieselbe ist uns vorgelegt und durch deutliche Beweise begründet, so daß unser Glauben darin anfern und sicher ruhen kann. Aber ein bloßes Beifallen dessen, was uns Gottes Wort lehrt, reicht keinesfalls hin, ist aber doch ein Hauptbestandtheil unseres Glaubens.

Wir Menschen sind großentheils was wir glauben und leben unseres Glaubens. Wenn derselbe echt sein soll, so muß er sich betunden in einer gewissen Zuversicht, in einem Hineingreifen und einem Erfassen der tiefen, verborgenen Wahrheiten der Heilsoffenbarungen, einem Aueignen Dessen, was uns Christus durch sein Kommen in diese Welt und besonders durch sein Leiden bereitet hat. Dieser Glaube muß geübt werden bis das Herz Befriedigung findet und eine Gewissheit erlangt. Somit muß, um gerecht zu sein, zweitens, das Herz recht gesetzt werden. Von Natur wohnt im Herzen des Menschen nichts Gutes. Es ist verkehrt — ungerrecht. Auch kann es durch eigenes Bemühen und Rathun nicht gerecht werden. Die Versuche hierzu werden zwar von Vielen gemacht, und ein Mancher hat sich schon mit Ablegen einiger groben Sünden begnügt und gewöhnt, vor Gott als gerecht erscheinen zu können. Aber der Herr sieht auf das Herz, und wenn das nicht umgeändert wird durch den Glauben an das Verdienst Jesu Christi, so kann der Mensch nicht vor seinem Gott bestehen. Es hat der Apostel jenem Simon Magus angezeigt, daß sein Herz nicht recht sei. Diese Rechtssetzung des Herzens ist ein Werk, welches Gott in uns thut und welches eine gründliche Umgestaltung des ganzen Wesens in sich schließt. Die Affectionen, die Motive, ja das ganze geistige Wesen des Menschen wird um- und neugestaltet. Dem Naturmenschen ist dieses ein Geheimniß, welches er nicht zu lösen noch zu verstehen vermag; auch der Gläubige mag es nicht erklären können, und doch ist er tief von der Realität dieser Veränderung überzeugt. So gründlich ist diese Ueberzeugung, daß ihn darin weder Welt noch Satan irre zu machen vermag. Die göttlich begnadigte Seele stimmt ein mit dem frommen, gottseligen Dichter, wenn er spricht:

„So wahr mir das Wort der Verheißung nicht lüget,

So wahr mich das Zeugniß des Geistes nicht trüget,

So wahr mir mein Jesus auch beides gegeben.

So wahr bin ich Erbe vom ewigen Leben.“

Das selige Bewußtsein vor Gott gerecht zu sein bringt einen Frieden wie ein Wasserstrom und eine Seligkeit, welche die Welt nicht kennt.

Drittens muß auch ein rechtes

Leben folgen. Dies ist das äußere Zeichen, woran die Welt erkennt, daß das Werk von Gott ist. Wo dieses fehlt, da kann der Glaube nicht recht sein und das Herz muß noch im alten Sündenzustand schwachen. Eine reine Quelle muß gutes Wasser geben; ein Licht kann nur leuchten, und ein bekehrtes Herz muß einen frommen, gerechten Wandel erzeugen. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,“ jagt unser göttlicher Meister. Ein solches Leben ist ein nütliches für die Welt; sie wird dadurch besser gemacht und ihrer eigenen Bestimmung mehr entgegengeführt. Um solcher Gerechten willen steht die Welt, die, wenn sie sterben, einst zerfällt. Es sehen Andere ihre guten Werke und preisen ihren Vater im Himmel. Auch verbürgt ein solches Leben viele Genüsse und Seligkeit. Der Gerechte hat Freude und Genuß im Gefühl seines innigen Gnadenverhältnisses mit Gott, und ist auch selbst im Leiden und im Tode getroßt.

Also, um gerecht zu sein, wie es Gott von uns fordert und wie es durch Christi Verdienst möglich geworden ist, nimmt es einen rechten Glauben, ein rechtes Herz und ein rechtes Leben. Wer dies besitzt, ist ein Erbe des ewigen Lebens, und ihm wird der Eingang zum Reiche der Herrlichkeit reichlich dargereicht werden.

Die Familie.

Von Rev. S. Arupp.

Es wird allgemein anerkannt, daß das Familienleben unberechenbaren Einfluß ausübt auf die Kinder, auf die Kirche und auf den Staat. In der Familie wird der Grund gelegt, entweder für einen guten oder schlechten Charakter. Gleichwie ein Gebäude nicht fest und werthvoll sein kann, wenn dasselbe kein solides Fundament hat, so ist auch der Mensch, welcher nicht von Jugend auf charakterfest ist. Wenn etwas Rechtes aus ihm werden soll, muß bei ihm in der Kindheit ein festes Fundament — müssen die Grundzüge rechtschaffenen Charakters gebildet werden.

Keine Familie kann als wohlgeordnet und Gott gefällig angesehen werden, wenn in derselben kein Betaltar errichtet ist. Es sollte in einer jeden Familie, wo man Anspruch macht auf Religion, gebetet werden. Nicht nur, daß ein oder einige Glieder derselben für sich beten,